Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 10

Artikel: Feldwache von Singapore

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Freiheit des Handelns im Krieg

Ein Feldherr vergangener Zeiten hat einmal gelehrt: «Ein Plan, der ausschließlich auf Verteidigung hinausläuft, taugt nichts.» Wer die Hände in den Schoß legt und abwartet, was der Gegner tun wird und darauf vertraut, daß er ihn in dem Augenblick, wo jener zuschlägt, schon dank seinen angehäuften Verteidigungswaffen abwehren wird, darf sich nicht wundern, wenn ihn dennoch der tötliche Stoß trifft. Der Sinn jedes Kämpfens ist die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte. Gewiß, auch in der Abwehr kann man dem Gegner schwerste Verluste zufügen. Dem Angreifer bleibt immer die Freiheit des Handelns, sich durch Abbrechen seines Angriffes der Vernichtung zu entziehen und sein Glück an anderer Stelle zu versuchen. Der Feldherr, der sich mit Leib und Seele der Abwehr verschrieben hat, hat zwar zunächst den Vorteil, sein Kampffeld sich selber wählen zu können, begibt sich aber, wenn er einmal seine Stellung bezogen hat, der Freiheit des Handelns, muß kämpfen, **wann** und **wie** es dem Angreifer beliebt. Im Kampf ist nie das Material und, mag es ihn auch nach Zahl und Kraft noch so übermächtig dünken, entscheidend, sondern der **Geist** und der **Wille**, das **Wissen** und das **Können**, das diesem Material Leben verleiht. Diese seelischen Kräfte können sich aber nur dann voll entfalten, wenn ihnen volle Freiheit des Handelns beschieden ist. Dabei soll Freiheit des Handelns nicht etwa Zügellosigkeit, sondern die Möglichkeit, im Rahmen einer tragenden Idee die eigenen Kräfte im rechten Augenblick in der günstigsten Richtung zur Wirkung zu bringen. Daß dieser Rahmen nicht zu eng gespannt ist, daß er sich elastisch der jeweiligen Lage anpassen muß, ist eine Selbstverständlichkeit, denn das Entwerfen eines Kriegsplanes darf man nicht der Lösung einer mathematischen Aufgabe gleichsetzen, die mit gegebenen festen Größen rechnen kann. Der Krieg ist das Gebiet der Ungewißheit. «Da vermag nur ein feiner durchdringender Verstand mit dem Takt seines Urteils die Wahrheit herauszufühlen», so hat einst ein bedeutender Militärschriftsteller sehr treffend bemerkt. Ein solcher Verstand wird dann auch nicht um die sinngemäße Abwandlung des Kriegsplanes, um die Aushilfen verlegen sein, aus denen, wie Moltke sagte, das Wesen der Strategie besteht.

Mit einem solchen strategischen Grundprinzip fußt man auf altgediegener soldatischer Ueberlieferung, wie sie in allen Völkern mit stolzer militärischer Vergangenheit noch lebendig ist, fußt man auf jener Urweisheit, die der große Preußenkönig einst in die einfachen Worte gefaßt hat, daß es gelte, «den Feind immer als ersten zu attackieren».

Der überlegene Offizier und Soldat läßt sich niemals vom Feinde das Gesetz des Handelns aufzwingen, klebt nicht am Schema, fällt nicht in dem Streben, jeden ihm gegenübertretenden Feind zu vernichten, auch nur vorübergehend in die Abwehr, sondern sucht im Angriff die gesammelte Kraft zur Wirkung zu bringen, ist immer «auf dem Sprung», eine Schwäche des Gegners zu erspähen und sie zu seinem Verderben auszunützen. Dabei vergißt er allerdings nicht, daß die Grundbedingung soldatischen Lebens ist, daß er durch eigenmächtiges Handeln die ausdrücklichen Befehle seiner Vorgesetzten durchkreuzt und damit ihre wohlerwogenen Pläne zum Scheitern bringen könnte. Er weiß aber auch, daß ihm damit keineswegs die Flügel beschnitten sind, daß, vor Lagen gestellt, die der verantwortliche Führer nicht übersehen konnte, ihm mit der Verantwortung auch die Freiheit des Handelns bleibt, daß er, selbst falls sein Wurf mißlingen sollte, durch den klassischen Satz gedeckt ist: «Entschlossenes Handeln bleibt das erste Erfordernis im Krieg, ein jeder, der höchste Feldherr wie der jüngste Soldat, muß sich stets bewußt sein, daß Unterlassen und Versäumnis ihn schwerer belasten als Fehlgriffe in der Wahl der Mittel.»

Freiheit des Handelns, basiert auf klugem Wägen und kühnem Wagen, war, ist und bleibt für den obersten Befehlshaber einer Wehrmacht die Voraussetzung zu großen Erfolgen. Bindung an ein starres Prinzip, Verzicht auf eigene Handlungsfreiheit, Beugen unter den Willen des Gegners aber bedeutet den Untergang.

Feldwache von Singapore

Noch immer ist der Ferne Osten, ist Japan wohl einer der drohendsten Gefahrenherde einer Kriegsausweitung; daß auch Großbritannien mit dieser Gefahr rechnet, ergibt sich aus der immer weiter gehenden Ansammlung indischer und australischer Truppen auf der Malaya-Halbinsel, wo diese Armeen den Landweg nach Singapore zu verteidigen haben werden. Von der See aus ist Singapore praktisch uneinnehmbar, nicht nur stehen der «Löwenstadt» an der Südspitze der Malakka-Halbinsel eigene und wertvolle Befestigungen zur Verfügung, sie verfügt auch über einen Vorposten, eine vorgeschobene Stellung — Hongkong, und wer Hongkong hat, der beherrscht damit auch den ganzen Seeverkehr Südchinas, der von Kanton ausgeht.

Kommt man mit einem der Dampfer der großen Schiffahrtslinien von Manila auf den Philippinen her nach China, so ist der erste Hafen, den das Schiff anläuft, Hongkong, und wenn der Dampfer am Pier von «Victoria Harbour» anlegt, ist er in China. Aber über diesem ersten Stück Chinas flattert die Fahne Großbritanniens.

In der Kette der strategischen Stützpunkte, die den Weg über die Meere beherrschen, hat sich England von Gibraltar über Malta, von Suez vorbei am «Tor der Tränen» und den Felsen von Aden und endlich in der Sperre der Malakkastraße, auch den äußersten Vorposten des Empires durch Hongkong gesichert.

Hongkong war klein, kaum 80 Quadratkilometer groß. Hier auf den trostlosen Felsen Hongkongs setzten sich einst die Seeräuber fest. Sie saßen dort und übten ihr einträgliches Gewerbe aus, bis 1840 der Opiumkrieg ausbrach. Als dann im August 1842 der Friede von Nanking geschlossen wurde, trat China Hongkong an England ab.

Die Seeräuber wurden vertrieben und englische Beamte zogen ins Land, mit ihnen Kaufleute und eine anfangs recht kleine Garnison. Hongkong wurde Freihafen und der ganze Handel Südchinas ging plötzlich über Hongkong in die Welt hinaus. Nach Schanghai wurde Victoria Harbour zum zweitgrößten Handelshafen der Welt.

Und da 1858 der leere Felsen Hongkong bereits 75,000 Einwohner (davon nur 1462 Weiße) zählte, ließ sich Großbritannien im Vertrag von Tientsin 1860 Kowloon auf dem nahegelegenen Festlande abtreten.

Jetzt aber konnten die Engländer daran gehen, ganze, wertvolle Arbeit zu leisten. Bereits war der Hafen der auf Hongkong angelegten Stadt Victoria zu klein geworden, so legte man rasch drüben auf dem Festlande große Docks, Lager und Werkstätten an.

Und die Chinesen, die zu aller Zeit gute Handelsmöglichkeiten schätzten, strömten rasch in Scharen nach Hong-

kong. Aus dem kleinen, mauerumfriedeten Kowloon von 200 Meter Länge und 159 Meter Breite, wurde bald eine Stadt mit einer Einwohnerzahl von einer Million.

Acht Kilometer lang ist die Küstenfront heute in Hongkong, wo die vier- bis sechsstöckigen Handelshäuser sich erheben, in denen 5000 Europäer — bewacht von 2000 indischen Sikh-Polizisten — für das Hinterland mit seinen 70 Millionen, arbeiten.

Dahinter aber, den Berg hinauf, stehen, dicht zusammengedrängt, die Wohnungen der Chinesen — enge Gassen, mit offenen Läden und Werkstätten. Chinesen aber haben auch eine alte, schlechte Gewohnheit. Sie betrachten Bäume, wenn sie nicht gerade einem Grabe Schatten spenden, seit aller Zeit als willkommenes Brennholz — und so war Hongkong früher auch zum kahlen Felsen geworden. Die Engländer pflanzten bei der Besitzergreifung zuerst den aus Australien eingeführten, schnell wachsenden Eukalyptusbaum und so ist der Park von Hongkong heute eine grüne Insel inmitten einem gelben, lehmigen Meer geworden.

Den Berg hinauf führt eine Autostraße. Für jene aber, die weder Auto noch Geld für die zahlreichen Sänften haben und für die früher sehr zahlreichen Touristen, die Hongkong besuchten, gibt es eine Seilbahn, die vom Hafen auf den Kamm des Victoria-Peak — dem Berge Hongkongs — führt.

Auf die 20,000 Europäer Hongkongs kommen über eine Million Chinesen, von denen wieder ein Fünftel ständig auf der Zu- und Abwanderung begriffen ist. In den wimselnden, von Reklamebändern und trokkener Wäsche behängten Straßen sind sie beinahe unter sich.

Hongkong — vom Victoria-Peak aus, der die Millionenstadt und den Hafen mit seinen Batterien beherrscht.

Heute aber kann es dem Spaziergänger widerfahren, daß er plötzlich angehalten wird und von einem der Wachtposten auf die zahlreichen Tafeln «Es wird ersucht, hier nicht weiter zu gehen» aufmerksam gemacht wird.

Hier oben liegen die Panzerforts von Hongkong — unter dem Boden sind weite Kasematten für die Besatzung, über dem Boden zahlreiche Panzerkuppen mit schweren, weittragenden Geschützen. Sie beherrschen von hier aus die chinesische Küste und die umliegenden Inseln — Hongkong ist zum Gibraltar des Fernen Ostens geworden.

Die Seilbahn nach dem Victoria-Peak wurde in Friedenszeiten nur bei Tage betrieben, heute aber macht sie Tag und Nacht ihren Dienst. Bei Nacht aber befördert sie an Stelle friedlicher Passagiere ununterbrochen Munition. Nicht alles Futter für die Geschütze aber findet den Weg zum Berg hinauf. Ein großer Teil wird im Hafen von Kowloon drüben auf dem Festlande gelandet und von dort an die Grenzen des Pachtgebietes transportiert. Auch diese 19 Kilometer lange Grenze ist seit einiger Zeit sehr stark befestigt worden und Rajputregimenter und Artilleriebrigaden halten ihr entlang nun Wache.

Englische Flugzeuge kreisen um die Insel und die Halbinsel gegenüber und britische Kriegsschiffe liegen zur Zeit in beiden Häfen.

Die japanische Flagge mit ihren blutigen Strahlen der Sonne ist in den vergangenen Monaten weit über Südchina hinweggegangen.

Wenn Japan sich zu einem weitern Vorstoß nach Süden — nach den Besitzungen der europäischen Staaten — entschließen sollte, dann könnte Hongkong zum ersten schweren Hindernis werden.

Wohl kann Hongkong einen solchen Vorstoß nicht verhindern, aber es kann ihn aufhalten — einen großen Teil der japanischen Flotte binden. P. Sch.

Neue Soldatenmarken:

Pferdesammelstelle 22/23. Der Entwurf von Iwan Hugentobler aus Zürich stellt einen Kavalleristen zu Pferd dar und ist in Vierfarbendruck gehalten. Der Viererblock zum Preis von 1 Fr. gestempelt und ungestempelt kann bezogen werden bei Oblt. Aeby, z. Z. Interniertenlager Büren a. d. A.

MSA 6 (hellbraun mit blau, Krankenschwester, Verwundeten labend). Preis: Viererblock Fr. 1.—, einzeln 20 Rp. Bestellungen an Markenstelle MSA 6, Postcheck VII 7289 (Hptm. Ritter).

Rgt.Ter. 71. Estampillage de 1500 blocs de chaque Bat. 121, 122 et 123: «Relèves 1941». Prix de vente fr. 1.— le bloc de 6 timbres soit 1 timbre par Cp. et 1 pour l'E.M. de Bat. Prière d'adresser les commandes à l'adresse suivante: Fourrier De Carli René, E.M.Rgt.ter. 71, 21 Bd. des Philosophes, Genève. Cpte. Ch. I 7780.

Cp. Mot.Mitr. 2. Timbre lithographié en 5 couleurs, représentant une scène de l'internement de troupes étrangères sur territoire suisse, en juin 1940. Prix de vente autorisé: 20 cts. — Fünffarbensteindruck, eine Szene von der Internierung fremder Truppen auf Schweizerboden im Juni 1940 darstellend. — Commandes au Cap. Jetzer, Cdt. Cp. Mot.Mitr. 2, Fribourg, Chemin Ritter 73.